

# Ullgäuer Kriegschronik, über die Ereignisse des Weltkrieges 1914/15



Lieferung 26 Wödentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 26

W.K.  
Herausgeg. vom Verlage der Jol. Kösel'chen  
Buchhandlung in Kempten und München.

Preis dieser Lieferung 25 Pf.

# Allgäuer Kriegschronik

1915 Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1915

Lieferung 26

Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten.

Lieferung 26

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

## Inhaltsverzeichnis der Nummer 26

Mit dem Landsturmbataillon Kempten . . . . .	Seite 537
Die Champagne . . . . .	Seite 542
Die zweite Phase des Krieges auf französischem Boden . . . . .	Seite 545
Die Ereignisse des Weltkrieges . . . . .	Seite 550
Das Eiserne Kreuz . . . . .	Seite 552
Unsere Helden . . . . .	Seite 554

## Mit dem Landsturmbataillon Kempten.

Am 9. Oktober wurde die 2. Kompanie vom Donon abhängig des Donon. Sie hatte die Straßen nach Norden in die Gefechtsfront zum Vorpostendienst nach Allarmont und Nordosten durch Unteroffiziersposten zu sichern. vorgenommen und die 4. Kompanie wurde auf den Donon beordert. Dort stellte die leichtere 2 Feldwachen aus. Die Auf dem Dononplateau befindet sich ein Hotel (Velleda), ein Zollamtsgebäude, eine Wirtschaft, zwei



Train-Kolonne bayerischer Landsturmleute im Donongebiet.

Feldwache Nr. 2 bezog ein von den Bewohnern verlassenes Bauernhaus, die Ferme Haut Abrey, mitten im Walde auf französischem Boden. Sie stellte die zu ihrem Schutz und zum Schutz der Kompanie, sowie der übrigen am Donon gelegenen Truppen nötigen Posten auf, und zwar einen Unteroffiziersposten an einem Straßensteine im Walde und einen Unteroffiziersposten an der Straße Donon—Rœuf sur plaine im Forsthaus Hirschkopf. Die beiden Unteroffiziersposten sicherten sich durch Doppelposten. Die Feldwache Nr. 1 lag in einem Hause am West-

Bauernhäuser und ca. fünf Villen. Außer den beiden Bauernhäusern sind alle Häuser von den Bewohnern verlassen. In ihnen haben sich die deutschen Truppen eingekwartiert. Die Wirtschaft zum Donon wurde als Revier für die Dononbrigade eingerichtet.

Auf der Wiese nächst dem Hotel Velleda befindet sich ein Massengrab deutscher Helden. Es wurde von den Pionieren zu einem schönen, kleinen Friedhof gestaltet. In ihm liegen Offiziere und Mannschaften verschiedener Regimenter beerdigt. Jedes Grab schmückt ein ebenfalls

von den Pionieren hergestelltes Holzkreuz mit den Namen der Gefallenen.

Bei diesen Heldengräbern fand öfter Feldgottesdienst statt.

Die Truppen auf dem Donon haben ihre Menage selber gekocht. Die Zufuhr der Lebensmittel erfolgte von Schirmek aus. Die Brunnenwasser sind in der ganzen Gegend durch die vielen in den Quellengebieten vergraben Soldaten und Tiere leichen verderben und größtenteils nur im gekochten Zustande genießbar. Die Feldwache Nr. 2 hatte sich in ihrer Ferme recht häuslich niedergelassen. Einige von den Bewohnern zurückgelassene Einrichtungen gegenstände leisteten wertvolle Dienste, besonders die Kücheneinrichtung und eine Nähmaschine, die der Kompanie schneider fleißig in Verwendung nahm. Nur etwas wurde schwer vermisst: eine Kaffeemühle. Aber die Köche



Landsturmmannschaft auf einem Erkundungsgang im Überschwemmungsgebiet an der Aisne.

wußten sich zu helfen. Ein in einer Kommode gefundenes neues oder doch sauber gewaschenes Frauenhemd wurde auf dem Küchentische ausgebreitet; darauf kamen die Kaffeebohnen, und mit dem Mühelwalzer wurden diese, so fein es ging, "gemahlen". Es gab dann einen echten, "kriegsstarken" Kaffee.

Um die Ferme muß seinerzeit heftig gekämpft worden sein. Das Haus weist außen und innen mehrere Beschädigungen durch Gewehrschüsse auf. Die Dachrinne war durch eine Kugel über der Haustür demoliert. Unteroffizier Walf, von Beruf Spengler, hat sie in besserer Weise repariert. Als Ausbesserungsmaterial dienten ihm die leeren Konservenbüchsen. Auch sonst wurde von den Landstürmern am Hause vieles ausgebessert und gerichtet.

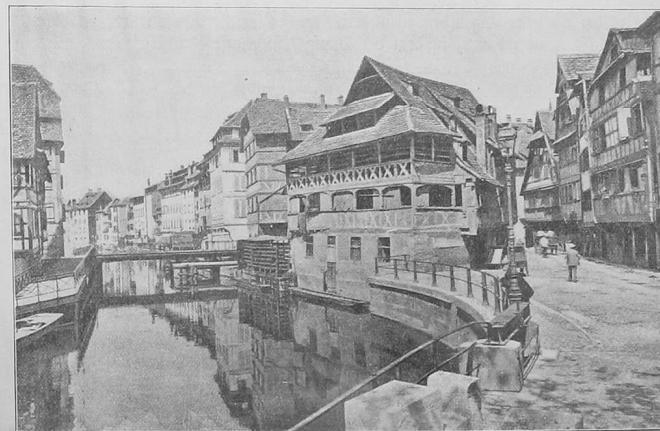
Wenige Meter vom Hause entfernt befindet sich das Heldengrab des Franzosen Antoine Bostbarge aus St. Etienne (765). Dasselbe hat die Mannschaft der Feldwache auf Allerseelen schön geschmückt.

Bei dem Unteroffiziersposten 2, den die Feldwache besitzt, befinden sich zwei Heldengräber, das eines deutschen Unteroffiziers und das eines Franzosen. Auch diese beiden Gräber wurden auf Allerseelen geschmückt.

Bei dem eben erwähnten Posten hat die Mannschaft der Feldwache während der dienstfreien Zeit als Wachlokal für den Unteroffiziersposten ein tadelloses Blockhaus gebaut. Es trägt über der Tür die Aufschrift: „Kempterhütte. Erbaut vom Landsturmabteilung Kempten, 4. Kompanie, 2. Zug, Offiziers-Stellvertreter Hartmann.“ Das Blockhaus ist ungefähr 6 Meter lang und 3 Meter breit; es wurde zweckmäßig eingerichtet mit einem Tisch und zwei Bänken, einem gepolsterten Lehnsessel und einem Ofen. Die beiden letzteren Gegenstände wurden in einem von den Bewohnern verlassenen französischen Bauernhause requirierte. Im Hause wurde auch ein Schlafraum, in dem sieben Männer bequem liegen konnten, hergestellt.

Das Blockhaus war für die Wachmannschaft eine große Wohltat. Vorher hatte die Wachmannschaft zur Unterkunft nur eine Tannenreihenbude mit dem bekannten

An den Sonn- und Feiertagen besuchten die kath. geschieden und zu einer Kompanie vereinigt. Sie bildeten Mannschaften den Gottesdienst in Grandfontaine. Die 1. Kompanie, welche weiterhin in Straßburg Garnpredigt wird dort in französischer Sprache gehalten, nachdem die Einwohner mit Ausnahme der jungen Leute französisch sprechen. Dem Ansehen des Feldwachhabenden entsprechend hielt dann der Ortsgeistliche im Anschluß an die französische Predigt auch eine deutsche Ansprache. Das erstmal gab er gleich seiner Freude und seinem Dank über den zahlreichen Besuch des Gottesdienstes durch die Soldaten Ausdruck. Er dankte auch dafür, daß die Soldaten durch den zahlreichen Kirchenbesuch und ihr andächtiges Verhalten ein schönes Vorbild für seine Pfarrangehörigen geben. Von der Zivilbevölkerung sah man freilich kaum ein Dutzend Männer beim Sonntags-Gottesdienst.



Straßburg i. Elsäss: Klein-Frankreich.

Am Stelle des erkrankten H. Oberstleutnants Streitel übernahm nunmehr H. Oberst Freiherr von Schönheue die Führung des Bataillons.

Am 4. November wurde der Bataillonsstab von

sonsdienst zu leisten hatte. Die Felddiensttauglichen der ehem. 1. Kompanie wurden an die übrigen drei Kompanien verteilt.

Um diese Zeit erhielt jede Kompanie eine fahrbare

Feldküche und einen Munitionswagen nebst der nötigen Bevorratung (pro Wagen 2 Pferde). Hierbei kamen schon erbeutete französische Militärförde in Verwendung.

Des weiteren fäste die Mannschaft feldgrüne Mäzenüberzüge und ergänzte, soweit notwendig, die wollene Unterkleidung.

Am Donon erreichten die 4. Kompanie und in Allarmont die 2. Kompanie viele schöne und praktische Liebesgaben aus der Heimat, darunter auch Flaschenbier aus der Brauerei zur „Stadt Hamburg“ in Kempten. Die Mannschaft war über diese Liebesgaben hoherfreut und zeigte sich auch dankbar in allen ihren Äußerungen.

Am 12. November erhielt die 4. Kompanie den Befehl,



Straßburg i. Elsäss: Blick von den gedeckten Brücken.

Straßburg nach Nanc le leau verlegt, einige Tage später die 2. Kompanie in Allarmont im Vorpostendienst abzulösen. Am 15. Nov. wurde die 2. Kompanie kam zur Erholung nach Straßburg, während die 3. Kompanie von Straßburg auf den Felddiensttauglichen wurden aus den vier Kompanien aus. Donon verlegt wurde.

\*\*



Belgische Dorfländer als Zuhörer missverstehender Landsturmlinge.

finden sollten. Die Umfassungsräume waren bereits in Bruchhöhe hergestellt. Durch den Abruf der Kompanie nach Allarmont fand der Bau ein jähes Ende.

Die Feldwache Nr. 2 oder der 2. Zug der Kompanie marschierte nach Übergabe der Wache an einen Zug der 3. Kompanie am 12. November mittags 12 Uhr vom Donon ab. Der übrige Teil der Kompanie folgte am andern Tage. Der dreistündige Weg führte durch verschiedene französische Ortschaften, die die Schrecknisse des Krieges auszuhalten hatten und noch auszuhalten haben.

In der ersten Ortschaft Raon le leau, die auf dem Marsche berührt wurde, ist die Kirche nebst Turm und ein anliegendes Haus in Schutt geschossen, weil die Franzosen auf dem Kirchturm ein Maschinengewehr aufgestellt hatten. Die geschmolzenen Glocken liegen unten im Schutt. Die übernächste Ortschaft (Veraincourt) ist bis auf drei Häuser zusammengebrochen und in Asche gelegt. Die rauchgeschwärzten Überreste der Grundmauern der Häuser und der Kirche bieten einen schaurig-traurigen Anblick. Der dortige Ortsfärer und der Lehrer sollen die Anfrage der anmarschierenden deutschen Truppen, ob sich französisches Militär in der Ortschaft befindet, vereinigt haben. Das war aber unwahr. Beim Durchmarsch wurden

den die Deutschen von den Franzosen überfallen. Die beiden Verräter sollen dann von den Deutschen verdientenmaßen standrechtlich erschossen worden sein, und die Ortschaft wurde in Brand gesetzen.

Auf dem weiteren Marsche zeigten sich überall die Spuren des Kampfes. Da und dort sieht man ein zerstossenes oder abgebranntes Gehöft, im Boden zahlreiche von Granaten gerissene Löcher, Heldengräber usw.

Am Bahnhofe Veraincourt soll sich das Grab eines Soldaten des Bataillon 20. Inf. Regts. befinden.

An dem Bestimmungsort angelangt, suchte sich die Mannschaft so gut es ging, Nachquartiere. So leicht ging das nicht, nachdem dieses französische Städtchen schon mit vielen anderen Truppen belegt war.

Am 13. November in der Frühe löste der 2. Zug der 4. Kompanie die Vorposten-Feldwache der 2. Kompanie ab. Diese befand sich auf dem Rücken eines ca. 700 Meter hohen Berges des französischen Vogesen. Unsere Postenlinie lag etwa 3 Kilometer den französischen Vogesen gegenüber.

Der Marsch von der Ortsunterkunft auf den Berggrücken in voller Ausrüstung ist sehr beschwerlich. Diese Bergpartie dürfte der von Bungberg auf den Grünthal ähnlich sein.

Auf dem Berge gab es für die Wagen als Unterkunft nur Hütten aus Tannenreisig; die Posten stehen selbstredend direkt im Freien, in Erdlöchern. Neben dem Wachdienste gab es Aufklärungs-Patrouillen.



Verhör eines der Spionage verdächtigen Belgiers.

len gegen den Feind auszuführen.

Eine von der 3. Kompanie am 17. November gegen den Feind ausgeschickte Patrouille kam in feindliches Feuer.

Dabei fiel der Landsturmmann Schellhorn aus Bodelsberg durch einen Herzschuß. Die Patrouille musste die Leiche des gefallenen Kameraden im Stiche lassen. Sie soll aber von Leuten des Landsturmabteilung Kaisers-

in Allarmont konnten bei der 2. Kompanie mehrere Eiserne Kreuze 2. Klasse verliehen werden; so erhielten es Offiziersstellvertreter Nödelein aus Immenstadt, Unteroffizier Hornstein von Lindau, Gefreiter Ledermann von Oberreute.

Obwohl die Kompanie mehrwöchiger Erholung in Straßburg bedurft hätte, konnte sie sich der Ruhe in Straßburg nicht lange erfreuen.

Die Umstände veranlassten es, daß das Bataillon am Donon noch eine dritte Feldwache aufstellen mußte. Demgemäß mußte die 2. Kompanie schon gegen Ende November wieder von Straßburg auf den Donon verlegt werden. Sie wurde dort in großen, von den Pionieren in praktischer Weise erbauten Blockhäusern gut untergebracht.

Schließlich möchte noch darauf hingewiesen werden, welche Leiden die Bewohner der im Kampfgebiet liegenden Ortschaften auszustehen haben. In dem zuletzt erwähnten französischen Städtchen, das in Friedenszeiten circa 2000 Einwohner zählte, befinden sich jetzt nur noch ein paar Hundert Zivilbewohner, die übrigen sind geflüchtet. Die Lebensmittel der Zurückgebliebenen sind erschöpft. Ihre Felder sind von Lauf- und Schüttengräben und eingebauten Battenen durchschnitten und unterminiert. In den Kaufläden und Handlungen ist nichts mehr zu bekommen. An den Schreiber dieser Zeilen kam ein altes Mütterchen heran mit den Worten: Je suis pauvre. Du pain, du pain! (Ich bin arm! Brot, Brot!) Sofort erhielt sie den größten Teil des eben gefachten Brotes und der Menage. Die anderen Soldaten gaben den Leuten, besonders den Kindern, ebenfalls, was sie nur geben konnten. Zu den Nahrungsversorgungen kommt dann bei dieser armen Zivilbevölkerung die stete Angst, in der nächsten Minute durch eine einschlagende Granate die Wohnstätte, ja selbst das Leben verlieren zu können.

Wie glücklich ist doch die Bevölkerung in Deutsch-



Landsturmmann erläutert einem belgischen Jungen die Handhabung des Gewehrs.

lautern, die in der Nähe auf Vorposten lagen, befreit worden sein. Ein Unteroffizier der Patrouille erhielt einen leichten Streifschuß am Arme. Die von diesem gefährlichen Patrouillengange zurückgekommenen zwei Unteroffiziere und zwei Mann wurden mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

Der Führer der 4. Kompanie, Herr Leutnant Britting, wurde inzwischen zum Oberleutnant befördert.

Ansfangs Dezember wurden Herr Oberst Freiherr v. Schönhue, dann Herr Hauptmann Panizza der 2. Kompanie und Herr Oberleutnant Britting, 4. Kompanie, mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet. Herr Leutnant Kugler, 3. Kompanie, besaß diese Auszeichnung schon seit mehreren Wochen.

Die 2. Kompanie hatte in Allarmont große Strapazen auszuhalten. Ein paar mal lag im Vorpostendienste die ganze Kompanie jedesmal 48 Stunden lang in einem Schüttengraben, wohin ein dreistündiger Marsch bergauf zurückzulegen war. Auch der übrige Vorpostendienst der Kompanie war sehr beschwerlich.

Eines Tages schickten die Franzosen ein starkes Granatenfeuer in die Ortschaft Allarmont. Die Kompanie hatte, obwohl sie sehr in Gefahr war, glücklicherweise keinerlei Verluste, nicht einmal Verwundete zu beklagen. Während des Dienstes



Ein Landsturmler und ein Landwehrmann tragen einen verwundeten Kameraden aus einem überschwemmten Gebiet.

Land, die von all diesen Greueln des Krieges soviel wie nichts zu verspüren hat! Und wem verdankt das deutsche Volk dieses Glück? Seinen braven, tapferen Kriegern. Hurra dem Landsturmabteilung Kempten!

## Die Champagne.

Die Champagne, über deren weite Ebenen, die der Landschaft ihren Namen gegeben haben, in diesen schicksalshohen Tagen des mäinnermordenden Krieges eisene Würfel rollen, umfaßt einen Raum, der den bayerischen Kreisen Oberbayern und Schwaben etwa gleichkommt. In der Hauptsache sind es weiße, steinige Blachfelder, der Kreide- und Juraformation angehörend, die den weitaußen größten Teil dieser Gegend einnehmen. Namentlich die Mitte des Landes erscheint öde und unfruchtbar; die Franzosen selbst haben ihr den kennzeichnenden Namen gegeben: la Champagne pouilleuse, die lausige Champagne. Weilige Kalkbügel dehnen sich hier vor den Blicken des Wanderers in unabsehbare Ferne, die wenigen Dörfer liegen weit auseinander, die Häuser sind elende Hütten, aus den leichtvergänglichen Kalksteinen aufgeführt. Der Boden, der unzählige Feuersteine in sich birgt, ist karg und dürrig, die Ackerkrüme äußerst dünn. So machen diese Gegend oft den Eindruck unfruchtbare Steppen, da auch die Bewölkung fast gänzlich fehlt. Die Ungnade dieser Verhältnisse wirkt natürlich auch auf die Bewohner des Landes äußerst nachteilig ein: sie leben vielfach in großer Armut und gelten bei ihren Landsleuten als unreinlich, schwerfällig und ungeschickt; die Volksbildung steht im allgemeinen noch auf einer ziemlich niedrigen Stufe.

Im Nordosten der Landschaft, westlich der oberen Aisne, die ihre Wasser der Oise zufüllt, welche ihrerseits wieder 30 Kilometer nördlich von Paris in die Seine mündet, erheben sich die dicht bewaldeten Argonnen, die zu den unwirtlichsten Gegenden Frankreichs zählen. Obwohl sie nur bis zu einer Höhe von ungefähr 100 Meter über die benachbarten Täler aufragen, sind sie äußerst unwegsam; wenige Segentage reichen hin, um alle Wege in tiefe Moränen zu verwandeln. Die weiten Hochebenen, die von engen, finstern Schluchten durchsetzt sind, tragen ausgedehnte Moore, oder sie sind mit düsteren, feuchten Wäldern besetzt, die fast ausschließlich - Nadelbäume fehlen beinahe gänzlich - aus Buchen und Birken bestehen, zwischen denen undurchdringliches Geestrüpp und Unterholz, Brombeerranken, Haselnussbäuden u. a. wuchert. Seht so schon in friedlichen Zeiten dieses ungastlichen Bergland dem Verkehr außergewöhnliche Hindernisse entgegen, welche Schwierigkeiten ergeben sich in diesen Tagen für unsere tapferen Krieger, die sich hier angesichts eines starken, orts- und wegefundenen Gegners den Vormarsch Schritt für Schritt erkämpfen müssen!

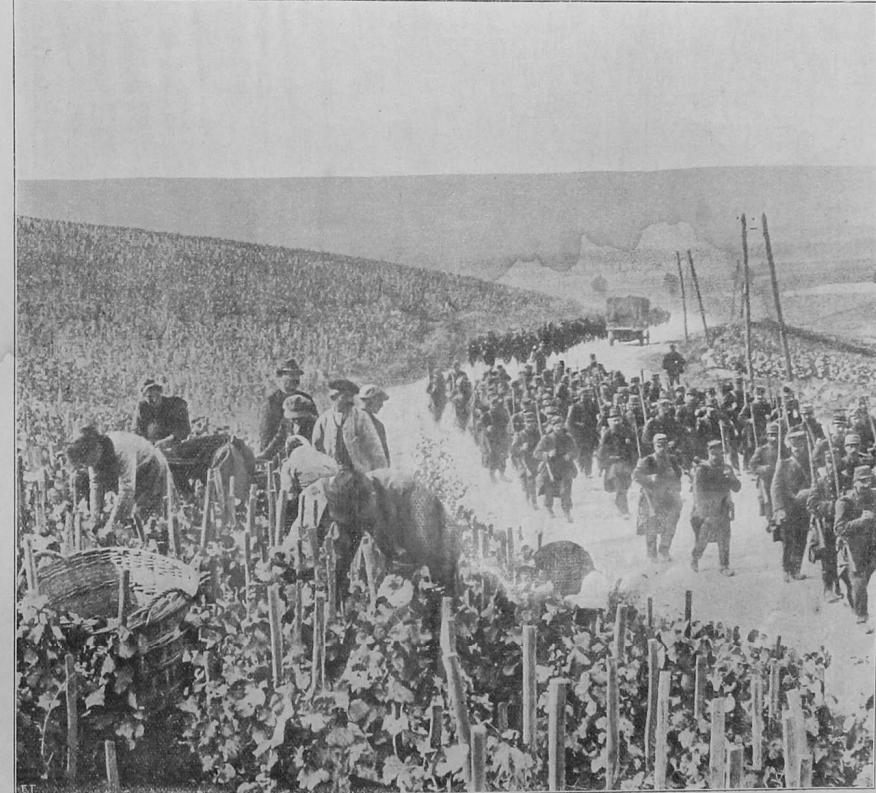
Zum Glück zeigt das Land nicht überall dieses wenig einladende Aussehen, das uns bisher entgegengetreten ist. Die im Westen gelegene, allerdings nur mehr teilweise zur Champagne gehörige Landschaft Brie gilt als eine der

und nicht zuletzt der treuen Bogesenwacht des mutigen deutschen Landsturms! Deshalb ein dreifaches kräftiges Hurra dem Landsturmabteilung Kempten!

Kornkammern Frankreichs und erzeugt wohl schmeckende Rahmtäse, die weithin einen ausgezeichneten Ruf haben. Der großen Fruchtbarkeit entspricht hier natürlich auch eine dichtere Bevölkerung, die sonst im allgemeinen kaum 50 Einwohner auf den Quadratkilometer aufweist. Im Marnetal und auf den Hügeln bei Reims wird jener weltberühmte Wein gebaut, der von der Landschaft seinen Namen hat. Es mag sein, daß der kalkhaltige Boden an und für sich dem daraus erzeugten Nebensaft eine beträchtlichere Menge von Kohlensäure verleiht, als dies bei den Weinen anderer Gegend der Fall ist. Aber die weithin verbreitete Annahme, daß der Champagner ein reines Naturgemäße sei, ist völlig unrichtig; alle Schaumweine sind künstliche Ursprungs. Dem reinen Wein wird eine starke Zuckerslösung, oft bis zu 15 Prozent, beigemischt; diese verwandelt sich durch Gärung in Hefe, und so entsteht der starke Gehalt an Kohlensäure, die den Kork beim Öffnen springt läßt und an dem mit Wein gefüllten Glase die vielen Luftbläschen erzeugt. Zum Zucker kommt noch eine Beigabe von Weinbranntwein und verschiedenen Essensen. Freilich ist der französische Champagner zum Teil von besonderer Güte; jedoch vermögen in neuerer Zeit auch die derartigen Erzeugnisse anderer Länder, namentlich Deutschlands und Österreichs, sehr wohl mit ihm in berechtigten Wettbewerb zu treten, ja, sie sind in vielen Ländern, z. B. in England und Nordamerika, viel beliebter als die französischen Schaumweine. Diese werden hauptsächlich nur von den Deutschen, die das Fremde so hoch schätzen - den Dant dafür erfahren wir in diesen eisernen Tagen -, den einheimischen Produkten vorangestellt, meist nur aus Vorlieben und, sagen wir es offen heraus, aus Großneid; denn eine Flasche französischen Champagners kostet gut das Doppelte mehr als die eines gleichwertigen deutschen Schaumweins.

Unter den Städten der Champagne nimmt Reims, das heute mit seiner Bevölkerungszahl von 120 000 Einwohnern nur wenig hinter Augsburg zurücksteht, weitaußen den ersten Rang ein. Das hervorragendste Bauwerk der Stadt, die in ihren ältesten Teilen noch verschiedene interessante, aus dem Mittelalter stammende Gebäude aufweist, ist die berühmte Kathedrale zu Unserer Lieben Frau, außer dem Kölner Dom die vollendetste Schöpfung gotischer Baufunktion, eine Ausgeburt der glühenden Phantasie, gottgelehrter und gottbegnadeter Baumeister und Steinmeister. Vor allem ist es die Fassade der Westseite, die mit ihren drei prächtigen Portalen, dem herrlichen, in Form einer Rose gehaltenen Fenster darüber und den feingemusterten, wundervollen Statuen und halberhabenden Steinbildern das Entzücken jedes kunstfertigen Besuchers bildet. Das majestätische Innere, das sich

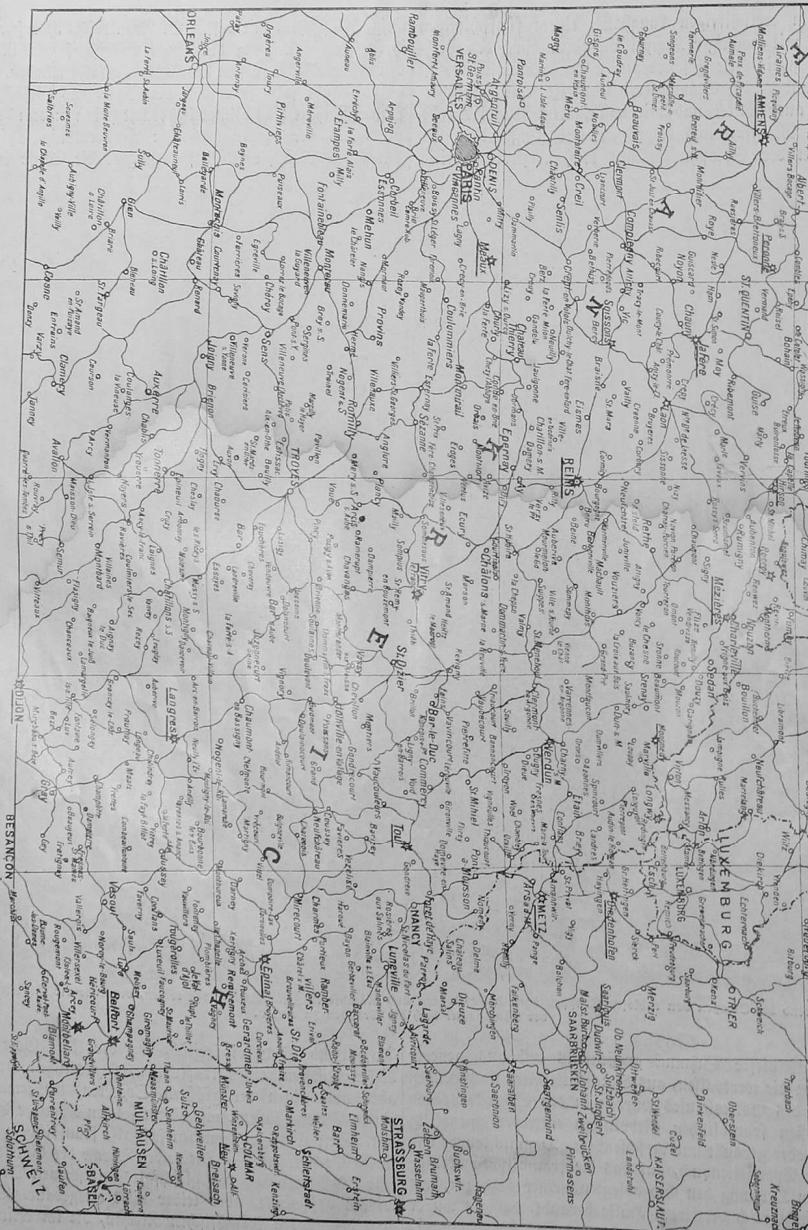
aus einem dreischiffigen Langhaus, einem fünfschiffigen Querbau mit mächtiger Kuppel und einem durch den Hochaltar in zwei Teile geschiedenen Chor zusammensetzt, ist durch wundervolle Glasmalereien erhellt, mit herrlichem Gefühl ausgestattet und mit Bildsäulen, Gemälden beeindruckter Meister, Wandteppichen und kunstvollen Erzeugnissen der Goldschmiedekunst reich verziert. Freilich durch den Reimer Bischof Remigius die Taufe erhielt.



Während die Straßen von endlosen Truppenzügen belegt waren und Kämpfe in gefährlicher Nähe tobten, versuchte die Bevölkerung der Champagne doch die Trauben zu ernten.

röhrt all dieser Schmuck großenteils erst aus neuerer Zeit her; die wertvollen, aus dem Mittelalter stammenden Schätze des Gotteshauses wurden in den Schreckenstagen der großen französischen Revolution entweder mutwillig zerstört oder geraubt und verschleudert. Damals wurde das kostbare Evangelienbuch, auf das die französischen Könige bei ihrer Krönung den Eid ablegten, seiner goldenen, mit Edelsteinen reich verzierten Hülle beraubt, damals wurde die berühmte Sainte Ampoule zerstochen, jenes wunder-

auffallend ist dabei freilich, daß der liebe Gott gerade diesen Fürsten, einen kraftvollen, staatsklugen Herrscher, aber auch einen der größten Schenken, die jemals auf einem Throne saßen, mit einem solchen Wunder begnadet hat. Seit Ludwig wurden fast alle französischen Könige in Reims gekrönt. - Die beiden Türme des Gotteshauses sind 89 Meter hoch und gleichfalls mit schönen Steinwerken reich verziert, aber leider nicht ausgebaut. Dies ist auch bei andern französischen Kirchen, die im Mittelalter



begonnen wurden, der Fall und hängt wohl mit dem geringen Interesse zusammen, das viele Franzosen der Neuzeit kirchlichen Angelegenheiten entgegenbringen. Wie ganz heute dienen, schon längst vollendet.

anders steht es da in Deutschland! Hier sind fast alle Kirchen dieser Art, gleichviel welchem Bekanntheit sie entgegenbringen. Wie ganz heute dienen, schon längst vollendet. Friedr. Würth.

## Die zweite Phase des Krieges auf französischem Boden.

### Anfänge und Entwicklung des Stellungskrieges.

Als der Krieg ausbrach, wünschten viele Leute, er werde in einem halben Jahre zu Ende sein. Als Längenmasse hatten sie den Krieg von 1870 vor Augen. Das erste Treffen war am 2. August und am 28. Januar 1871 fiel Paris. Wohl dauerte der Krieg in der Gegend von Belfort geraume Zeit noch fort; als aber Kaiser Wilhelm am 6. März Vervassies verließ, war der Krieg endgültig vorbei.

Anfangs schien es, als ob es diesmal ebenso wie vor 44 Jahren ginge. Vier Wochen nach Beginn des Krieges – anfangs September 1914 – waren wir bereits die Herren des größten Teiles von Belgien und trieben das in mehreren Schlachten besiegte Heer der Franzosen bis sogar in die Nähe von Paris vor uns her. Etwa 50 Kilometer vor den Wällen der französischen Hauptstadt stand schon deutsche Kavallerie, und es gab Leute, die den Tag vorausagten, an welchem die deutschen Truppen in Paris einziehen würden. Es kam freilich anders. Um uns ein klares Bild zu machen müssen wir die Ereignisse noch einmal kurz an unseren Augen vorüberziehen lassen.

Nachdem der deutsche Aufmarsch vollzogen, festen unsere Truppen eine mächtige Offensive an. 5 Armeen gingen durch Belgien und Luxemburg gegen Nordfrankreich vor, eine 6. durch Lothringen und die 7. durch das südliche Elsaß.

Die erste (nördlichste) Armee unter Generaloberst von Kluck bestreite am 20. August Brüssel, schlug die Belgier und die inzwischen in Ostende, Dunkirk und Calais gelandeten Engländer unter General French am 22. August in der Linie Ath-Mons und am 24. in der Linie Valenciennes-Maubeuge, am 26. bei St. Quentin und trieb sie bis Senlis zurück. Auf die Meldung, daß

starke feindliche Kräfte südlich der Marne standen, schwante Generaloberst von Kluck nach links und stand am 3. September an der Marne mit dem rechten Flügel bei Meaux.

Die zweite Armee unter Generaloberst v. Bülow und die dritte Armee unter Generaloberst v. Hausen sieben schon östlich Namur auf 8 feindliche Armeekorps – es waren Franzosen und Belgier –, wichen sie zurück und nahmen am 26. Aug. nach zweitägiger Belagerung Namur. Dann leitete die zweite Armee den Angriff auf Maubeuge ein und kämpfte weiterhin an der Seite der ersten Armee, während die dritte bei Nethel mit dem Feinde zusammenstieß, um dann mit der vierten Armee Führung zu nehmen.

Diese, unter dem Schwabenherzog Albrecht fehend, war über Neuf-Château vorgegangen und schlug die Franzosen am 23. August am Semois. Am 1. September so- dann schlugen die dritte und vierte Armee zusammen mit der fünften zehn französische Armeekorps zwischen Reims und Verdun, besiegten am 4. Reims und folgten dem auf



General Joffre, Kommandierender der französischen Armee.

Chalons und Vitry zurückgehenden Feind. Die fünfte Armee unter dem preußischen Kronprinzen war von Luxemburg aus auf Longwy vorgegangen, hatte dort am 26. August die Franzosen geschlagen und sich an dem Kampfe der dritten und vierten Armee in der Linie Reims-Verdun beteiligt.



Eine zerstörte Brücke über die Marne.

In rascher Folge fielen die Festungen Longwy und Montrœul, ferner das stärkste französische Sperrfort Manonville, östlich Luneville, sowie das Sperrfort Givet (südlich Namur). Freiwillig räumten die Franzosen anfangs September mit Ausnahme von Maubeuge sämtliche Befestigungen im Norden, nämlich Hirson, Les Ayvelles, Conde, La Fère und Laon. Maubeuge selbst fiel nach kurzer Belagerung mit 40 000 Gefangenen am 7. September in die Hände der Deutschen.

Die sechste Armee unter dem bayrischen Kronprinzen schlug den Feind am 20. August südöstlich von Méz und verfolgte ihn dann bis zur Linie Nomeny-Luneville. Frische französische Kräfte aus Toul und Spinal brachten dann am 25. August die Verfolgung zum Stehen.

Die siebente Armee unter Generaloberst von Heeringen warf die auf Mülhausen vorgehenden Franzosen zurück, um dann in den Vogesen weiter zu kämpfen.

Unaufhaltsam und in raschem Siegeslaufe waren die Deutschen bis ins Herz von Frankreich eingedrungen und bereits schien es, als ob der deutsche Kriegsplan, Frankreich so Rückszug, von dem die Fachmänner sagen, daß es eine der rasch als möglich niederzuwerfen, glänzend gelungen wäre. größten strategischen Leistungen war, welche die Kriegsge-



Besuchung der kleinen französischen Ortschaft Cunel in der Nähe von Verdun durch deutsche Truppen.

### Da trat ein Rückschlag ein.

Dem Oberkommandierenden der französischen Armee, General Joffre, war es gelungen, seine zurückfliehenden Armeen hinter der Marnelinie zum Stehen zu bringen. Gleichzeitig zog er ungeheure Verstärkungen heran, die sich zusammenstellten aus Truppen, die bisher noch im Süden von Frankreich gestanden oder aus neuangekommenen englischen und aus den Kolonien importierten Soldaten. Auch in Paris war inzwischen eine starke Armee bereitgestellt worden, und nun gingen die Franzosen von allen Seiten zum Gegenstoß gegen die Deutschen vor. So griff eine französische Armee den Argonnenwald von Verdun, also von Osten her an, während von Süden her gegen die deutsche Front Vitry - St. Seganne - Coulommiers drei andere französische Armeen vordrangen. Aus Paris marschierte General Gallieni mit 150 000 Mann gegen die rechte deutsche Flanke (von Kluck) und verstärkte sich durch Heranziehung der englischen Armee unter General French.

Durch das rasche Vorgehen der deutschen Truppen war bei Chateau-Thierry eine große Lücke entstanden, die General Joffre klug auszunützen wußte. Dadurch entstand die Gefahr, daß der rechte deutsche Heeresflügel abgeschnitten würde. Um derselben vorzubeugen, sah sich Generaloberst v. Kluck genötigt, sich unter erbitterten Kämpfen nach dem Norden zurückzuziehen. Es war in der Tat ein bewunderungswürdig durchgeföhrter

schlacht bisher zu verzeichnen hat. Bis in die Gegend von Noyon nahm Generaloberst v. Kluck seine Armee zurück und damit mußten auch die südlich der Marne und den Argonnen kämpfenden deutschen Heere zurückgenommen werden. All diese Operationen zusammen nennt man die Schlacht an der Marne. Und die neue Aufstellung des deutschen Heeres erstreckte sich fortan etwa von Noyon aus über das Gelände nördlich von Soissons, dann am Nordufer der Aisne entlang über den Raum nördlich von Reims gegen jenen nördlich von Verdun, wo dann der Anschluß an die Armee des bayrischen Kronprinzen gewonnen wurde.

Die Franzosen folgten der rückwärtigen Bewegung der Deutschen und griffen in der Zeit vom 12. bis zum 20. September die neue deutsche Front, die von der Oise bis zur Marne äußerst stark befestigt war, mit immer

größerer Heftigkeit an. Aber die Deutschen hielten mit Widerstand und man mag bedauern, daß es so nicht weitergegangen ist. War aber damals unsere Lage wirklich so ungünstig und strategisch von so großem Vorteil?

Der Nordwesten von Frankreich war noch ganz in den Händen der Verbündeten und von Belgien hatten wir nur ein Stück in Besitz, während der weitauß wichtigere Teil mit England im Hintergrund als ständige Bedrohung uns im Rücken lag. Antwerpen war in den Händen unserer Feinde und bildete die Basis für eine englisch-belgische Armee, die mit leichter Mühe unter Mißachtung der holländischen Neutralität auf Deutschland vordringen konnte. Das hätte unsere Truppen in eine fatale Lage bringen können, zumal auch ihre rückwärtigen Verbindungen damit ernstlich gefährdet worden wären. Ein solcher Angriff hätte uns dazu zwingen können, alle bisherigen Erfolge aufzugeben und ernstlich um die Verteidigung unserer Grenzen besorgt zu sein.

Alle Fachmänner, die sich bereits zum Krieg gemeldet haben, stimmen darin überein, daß die Kriegsführung im Westen die Zeige großer strategischer Leistungen aufweist. General Joffre wollte um jeden Preis die rechte Flanke der Deutschen umgehen und mehrmals schien ihm



Blick auf die Stadt Graonne, deren Höhen abwechselnd von Deutschen und Franzosen besetzt waren.

Im Vordergrund die von den Deutschen im Sturm genommenen französischen Hindernisse.



Straßen-Barrikade in einem Dorf in der Nähe von Graonne bei Reims.

dieser Plan zu gelingen, wurde aber jedesmal durch die Einschüsse großer Kavalleriemassen verhindert. Er wollte weiterhin durch die immer größere Ausdehnung nach Nor-

frei und mit den wieder hergestellten Bahnen können wir die Truppen an die bedrohten Punkte hin und her schieben und so von geeigneter Stelle zum Schlag ausholen.

#### Die Durchbruchsversuche der Franzosen.

Gegen die neue Front der Deutschen richteten sich vom 13. September ab erschütternde Angriffe der Franzosen, die sich bis zu Durchbruchsversuchen steigerten. Sie blieben aber alle erfolglos; im Gegenteil: bei Noyon wurden am 17. September das 4. und 13. französische Armeekorps fast ganz vernichtet. Am 17. Oktober versuchten die Franzosen abermals einen Umfassungsversuch am nördlichen Oiseufer bei Noyon, der ebenfalls blutig abgewiesen wurde. Vortrefflich verstanden die Verbündeten ihre Eisenbahnen auszunützen, um weit ausuholende Umgangungen in die deutsche Flanke zu machen, doch gelang es den Deutschen stets, rechtzeitig eine neue Front entgegenzustellen. Alle diese Operationen führten schließlich zu einer beständigen Verlängerung der beiderseitigen Westflügel. So verlängerten sich die beiden Fronten zuerst bis in die Gegend von Rœz; am 26. September führte ein groß angelegter französischer Vorstoß in der Gegend von Bapaume und Albert zur Verlängerung der deutschen Front bis in die Gegend und in der ersten Oktoberwoche dehnten fortgesetzte französische Umfassungsversuche die beiden Heeresflügel bis in den Raum nördlich von Arras aus. Nach dem Falle von Antwerpen, deren vollständige Einschließung bekanntlich nicht möglich war, so dass ein großer Teil der belgisch-englischen Besatzung über Ostende nach Nieuport entkam und dort Anschluss an die französische Armee fand, festen sich die Deutschen vor der Yserfront fest und damit hatten die beiderseitigen Schlachtfäronen eine Ausdehnung erreicht, die sich von der Schweizer Grenze bis zum Ärmelkanal erstreckte.

Im letzten Drittel des Monats Oktober und in der ersten Novemberhälfte wüteten am Yser-Ypernkanal und



Märsch der Sieger von Soissons vom Schlachtfeld.

den Anschluss an den Teil von Belgien gewinnen, der noch nicht im Besitz der Deutschen war, auf diese Weise Antwerpen entsezten und es so nicht in deutsche Hände gelangen lassen. Wir versiehen deshalb, dass den Deutschen so viel daran lag, Antwerpen so schnell als möglich zu Fall zu bringen, wodurch die Antwerpener Belagerungsarmee in der Hauptfache frei wurde. Gleichzeitig wurden von uns ganz bedeutende Kräfte in der Gegend von Ypern herangezogen, deren Aufmarsch Mitte Oktober im wesentlichen beendigt war. Nun waren die Gegner, die uns überflügeln wollten, plötzlich in die Verteidigung gebrängt, und General Joffre mag mit wenig Freude die üble Lage seiner Armeen betrachtet haben, die in eine Stellung geraten war, die er gewiss nicht einnehmen wollte und in die er nur durch die Rücksicht auf den britischen Freund gezwungen worden war. Heute geht unsere Stellung durchwegs durch Feindesland und schließt fast ganz Belgien gegen den Feind ab. Im Rücken sind wir vollständig



Eine Straße von Soissons nach der Beschiebung.

in der Gegend westlich von Lille heftige Kämpfe. Namenslich in dem leitgenannten Raum machen die deutschen Angriffspunkte besonders auseinander: 1. bei Arras, so Angreiff allmählich namhafte Fortschritte und am 10. November wurde Dirmuiden von den Deutschen erobert; den Verbündeten aber gelang es, sich bei Ypern sowie bei Nieuport zu behaupten, teilweise infolge der Unterstützung durch englische Kriegsschiffe, teilweise dadurch, dass sie weite Gebiete unter Wasser setzten und so jegliches Fortschreiten auf lange Zeit hinaus unmöglich machen.

Auch auf anderen Teilen der ausgedehnten Schlachtfäron drangen die deutschen Angriffe, wenn auch langsam, vorwärts. So wurde das Fort Camp des Romains bei St. Mihiel, südlich von Verdun, bereits am 25. September erobert, und auch im Argonnewald drangen die Deutschen allmählich immer weiter vor. Andererseits wurden die Vorstöße der Verbündeten fast durchwegs zum Scheitern gebracht; so wurden insbesondere auch jene Angriffe blutig abgewiesen, die General Joffre vom 17. Dezember ab längs der ganzen Front in der Absicht ausführte, die russischen Freunde zu entlasten. Tag für Tag, bald hier, bald dort, feste der Angriff der Verbündeten ein, aber jedesmal verlagen die Kräfte, und unter erheblichen Verlusten wurden die Vorstöße der Gegner abgewiesen. Besonders kräftig fielen die deutschen Hiebe bei Soissons aus, wo unter den Augen des Deutschen Kaisers — im Januar war es — die Franzosen derartig verklopft wurden, dass ihnen Hören und Sehen verging und sie seidem segelnden ersten Angriff an dieser Stelle unterließen.



Ein französischer Offizier beobachtet einen franz. Infanteristen beim Feuern im Schüttengraben.



Ein Graben des eroberten Forts Camp des Romains.

dann 2. nordöstlich Chalons in der Gegend von Perthes, Sonnai und St. Menhould, 3. bei Pont à Mousson, wo der französische Flinger direkt auf Met hingezt, und schließlich 4. im Vogesen Gebiet mit dem Einfallsstor östlich von Belfort, wo bereits zu Kriegsbeginn der Vorstoß in das Rheintal erfolgte. Aber überall operiert die deutsche Abwehr mit großem Erfolg, und heute kann man mit Sicherheit sagen, dass der deutsche Wall, der viele hundert Kilometer lang ist, als un durchbrechbar sich erweist, mögen unsere Feinde noch so viele Regimenter heranzuführen.

So stehen wir vor der Tatsache, dass Frankreich und England samt ihren Kolonialländern und Belgien mit Waffengewalt nichts gegen uns vermögen, gegen uns, die wir nicht bloß im Westen uns zu wehren

haben, sondern auch im Osten gegen einen weit überlegenen und hartnäckigen Feind kämpfen müssen.

Wohl hat der deutsche Siegeslauf im Westen grosse Hemmungen erfahren, die Hoffnungen auf einen nahen

gen, wohl aber zum Nachteil, wenn nicht gar zu einem gänzlichen Zusammenbruch führt. Die Geschichte mancher Völker hat uns das schon gezeigt.

Wenn es jetzt auch langsam vorwärts geht, wir sind unserer Sache sicher und,

was die Hauptache ist: wir laufen nicht Gefahr, entmutigt zu werden. Davor hat uns der kernige Geist der deutschen Nation bewahrt. Frei von jeder Schwarzeheroi, der Gerechtigkeit unserer Sache gewiss, voll Vertrauen auf Gott und auf die eigene Kraft, sehen wir dem langsam und wechselseitigen Verlauf der Ereignisse zu. Einmal muss es doch zur Entscheidung kommen, und die wird auf unserer Seite sein. Unsere unübertrefflichen Führer und unsere wackeren Soldaten, die auch vor dem geistreichen „General Winter“ nicht kapituliert haben, stehen dafür ein. Auf der anderen Seite sorgt unser Hindenburg dafür, dass die russische Dampfwaage, die uns zerstören und dadurch den Bedrängten im Westen Befreiung aus ihrer peinlichen Lage bringen sollte, immer mehr nach rückwärts geht und so alle Hoffnung der Franzosen und Engländer zusehends macht.

Frz. Jos. Meier.

Frieden sind unerfüllt geblieben. Klagen wir aber nicht darüber und verschließen wir uns nicht der Erkenntnis, dass ein Erfolg, der zu leicht erzielt wird, bei Völkern sowohl wie bei einzelnen Menschen gar oft nicht zum Se-

## Die Ereignisse des Weltkrieges.

25. Oktober: Der Yser- und Ypernkanal ist zwischen Newport und Dymuiden nach heftigen Kämpfen am 24. Oktober von den Deutschen mit starken Kräften überschritten worden. Etwa 500 Engländer, darunter ein Oberst und 28 Offiziere, wurden gefangen genommen.

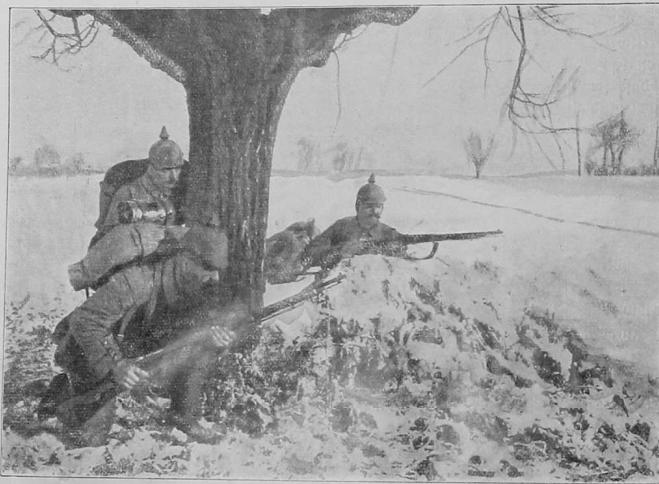
Im Sundgau fanden heftige Artilleriekämpfe statt. Die Franzosen haben Sevigny geräumt.

Zwischen Lille und Bailleul sind sämtliche Dörfer von den Deutschen besetzt.

Der Kaiser hat dem Kapitänleutnant Otto Weddigen, dem kühnen Kommandanten des Unterseebootes „U 9“, der drei englische Kreuzer vernichtete, den Orden „Pour le mérite“ verliehen.

Deutsche Flugzeuge haben auf die Stadt Warschau Bomben geworfen und an einem Tage 44 Personen getötet. An einem anderen Tage fielen den Bomben 62 Personen zum Opfer.

Starke serbische und montenegrinische Kräfte, die über die von Truppen entblößte Südostgrenze Bosniens eingedrungen sind, wurden nach dreitägigem erbitterten Kampf im Raum beiderseits der Straße Moskra-Regatico geschlagen und zu eiliger Abzug gezwungen.



Ein deutscher Vorposten bei Ypern.

Die Russen haben auf die Gefangennahme oder

Feldmarschall v. d. Goltz besucht den Bischof von Mecheln, Kardinal Mercier.

Die Russen haben auf die Gefangennahme oder den Tod eines unserer Truppenführer einen Preis von 80 000 Rubel ausgesetzt.

In Odessa sind ernste Unruhen ausgebrochen.

26. Oktober: Das sich am Kampfe zwischen Newport und Dymuiden beteiligende englische Geschwader wurde durch schweres Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen. Drei Schiffe erhielten Volltreffer.

Nördlich Arras und in den Südvogesen sind französische Angriffe zurückgeschlagen.

Der französische Dampfer „Marie Henriette“ mit französischen Verwundeten an Bord ist bei Kap Barfleur gekentert.

Deutsche Flieger sind über Compiegne gesichtet.

Die französische Regierung hat beschlossen, die roten Hosen abzuschaffen und eine blaugraue Uniform einzuführen, sobald das vorhandene rote Tuch aufgebraucht ist.

In Alerandrien eingetroffene indische Truppen weigern sich nach Frankreich weiterzureisen. Es kam mit den englischen Garnisonstruppen zu einem blutigen Zusammenstoß.

Aus Irland werden Massenauswanderungen nach Amerika gemeldet, weil die Iren die zwangsweise Einftellung ins britische Heer fürchten.

Der Kaiser hat folgendes Telegramm an die Besatzung von Tsingtau gerichtet: „Gott mit Euch in schweren bevorstehenden Kämpfen. Ich gedenke Euer.

Wilhelm I. R.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet die Offensive gegen Augustow vorwärts.

In den Kämpfen vor Iwangorod machten die Österreicher 8000 Russen zu Gefangenen und erbeuteten 19 Maschinengewehre.

Bei dem Sturm auf Przemysl haben die Russen die Juden und Polen aus einigen Regimentern ausgerangt und zuerst zum Sturmangriff vorgetrieben.

Generalleutnant v. Liebert wurde zum Gouverneur von Lodz ernannt.

Eine kaiserliche Kabinettsorder bestimmt, dass sämtliche vor dem Feinde erworbenen Ehrenzeichen den Hinterbliebenen ohne besonderen Antrag verbleiben.

Infolge der Anstrengungen während des Feldzuges ist als erstes Opfer aus dem katholischen Feldseelsorgeklerus der hochw. Herr Pfarrer Kaschny aus Meißen (in Schlesien) im Feindesland gestorben.

27. Oktober: Die Deutschen sind auf der ganzen Linie von Ostende bis nach Arras in stetem Vordringen. Die Hauptangriffe sind bei Arras konzentriert, wo die Verbündeten immer mehr nach Westen zurückgedrängt werden.

Die Kämpfe am Abschnitte des Yser-Ypern-Kanals, bei Ypern und südwestlich Lille werden mit

gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht. — Zu den Kämpfen bei Ypern melden die „Times“, dass die Lage der Verbündeten fünf Tage hintereinander sehr kritisch war. Englische Truppenabteilungen waren öfter unter den Geschossen der schweren deutschen Artillerie vollständig begraben. Die Angriffe der Deutschen, die bis auf 400 Meter mit Todesverachtung vorstürmten, konnten erst nach dem Eintreffen von Verstärkungen abgewiesen werden.

Seit der Eroberung des Forts St. Mihiel hatten die Franzosen in der Schlachlinie Toul—Verdun über 40 000 Mann Verlust, ohne dass ein befriedigendes Resultat erzielt wurde. Besonders schwer ist der Verlust an moderner Artillerie. Die Qualität des französischen Nachschubes ist so minderwertig, dass die Kästen der Kommandanten bei der Heeresleitung kein Ende nehmen.

Westlich Augustow ist der Angriff der Deutschen im langsamem Fortschreiten.

Südwestlich von Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte von den deutschen Truppen zurückgewiesen worden. Nördlich Iwangorod haben neue russische Armeekorps die Weichsel überschritten; südwestlich Iwangorod stehen die tapfer fechtenden österreichischen Korps, von denen eines allein 10 000 Russen zu Gefangenen mache, im Kampfe gegen überlegene Kräfte.

Der Kaiser hat, veranlasst durch die hervorragenden Waffentaten der bayerischen Truppen, dem König von Bayern mit Handschreiben das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse überwandert.

Herzog Ernst August von Braunschweig, der für einige Zeit vom Kriegsschauplatz nach Braunschweig zurückgekehrt ist, hat beschlossen, anlässlich des gegenwärtigen Krieges ein Kriegsverdienstkreuz zu stiften. Der Herzog ist nach Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse auch das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

In Marseille sind 27 000 Hindus ausgeschifft worden.

Nach einer Neutermeldung aus Kapstadt ist Oberst Maris geschlagen und verwundet auf deutsches Gebiet geflüchtet.

Zwischen der Türkei und Persien ist ein Bündnisvertrag abgeschlossen. Die Türkei entsendet türkische Infanterieoffiziere nach Persien.

Die Albaner greifen das epirotische Corps von Moscopoli an. Es gelang den Epiroten, die Angreifer zurückzuschlagen.

20 000 Deutsche haben den Yserkanal überschritten und befestigte Stellungen am linken Ufer des Kanals eingenommen.

Die Schlacht bei Dymuiden—Nieuport nimmt an Heftigkeit zu, fast alle Bewohner Ostendes sind geflohen.

## Das Eiserne Kreuz.

 Bernhard Marx, Sanitätsvizefeldwebel im 20. Inf.-Regt. Bernhard ist geboren am 28. Febr. 1879 zu Ellingen in Mittelfranken und erlernte die Gärtnerei. Am 25. Okt. 1901 trat er in das 2. Bataillon des 20. Inf.-Regts. ein, wurde zum Unteroffizier und später zum Vizefeldwebel befördert und ging nach Ablauf seiner 12jährigen Dienstzeit zum Postdienst über. Aus seiner Probiedienstzeit wurde er bei Kriegsausbruch wieder zu seinem Regiment zurückberufen, mit dem er am 2. Aug. ins Feld zog. Am 30. August hielt er bei Epinal im heftigsten feindlichen Artilleriefeuer mit einem Musketen bei den Verwundeten aus und arbeitete mit diesem so lange, bis der letzte Mann verbunden und geborgen war. Für diese außerste Pflichttreue, die er auch in anderen Gefechten glänzend bewies, erhielt Bernhard, der inzwischen verwundet wurde, am 15. Oktober das Eiserne Kreuz.

 Huber Emil, Vizefeldwebel der Res. im preuß. Res.-Inf.-Regt. Nr. 70. Huber ist geboren am 29. März 1889 zu Kempten und widmete sich dem Kaufmannsberuf. Im Jahre 1910 trat er als Einjährig-Freiwilliger beim 20. Inf.-Regt. ein und war vor seiner Kriegseinberufung als Buchhalter im Bankgeschäft W. H. Michaelis Nachf. in Lüneburg angestellt. Dem Ruf seines Vaters folgend, zog er am 4. Aug. ins Feld. Für tapferes Vorgehen in einem Gefecht bei Schnierbach und für freiwillige, erfolgreiche Patrouillengänge wurde Huber am 8. Oktober das Eiserne Kreuz an die Brust gehetet.

 Mulzer Max Georg, Fähnrich im 8. Chev.-Regt. Mulzer ist geboren am 9. Juli 1893 zu Kempten und erwältete den Offiziersberuf. Am 26. Juli 1914 trat er als Fähnrich in das 8. Chev.-Regt. ein, mit dem er in den ersten Augusttagen voll Begeisterung dem Feind entgegnging. Bereits am 16. Sept. wurde seine Brust mit dem Eiserne Kreuz geschmückt, das er sich durch erfolgreich ausgeführte Patrouillenritte erwarb. Bei einem dieserritte verlor er sein Pferd durch eine feindliche Kugel.

 Zwick Joseph, Vizefeldwebel und Offiziersstellvertreter im 15. Res.-Inf.-Regt. Geboren am 14. Juli 1878 zu Oettingen, Gde. Osterzell, trat Zwick im Oktober 1898 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau ein. Er ließ sich dann später in Türkheim nieder, wo er zurzeit eine Molkerei befreit. Aus seiner Tätigkeit rief ihn der Mobilmachungsbefehl wieder unter die Fahne. Am 2. November zog er ins Feld und erhielt am 18. November für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz.

 Schwäger Paul, Vizefeldwebel der Reserve im 15. Res.-Inf.-Regt., geboren am 2. Juni 1893 in Kempten. Er absolvierte das Gymnasium seiner Vaterstadt und diente im Jahre 1912/13 als Einjährig-Freiwilliger beim 20. Inf.-Regt. Hierauf widmete er sich dem Studium der Philologie an der Universität Münster. Dem Ruf seines Königs folgend, zog er am 9. August als Unteroffizier und Offiziersaspirant ins Feld und wurde nach dem Gefechte bei Lechpal (5. Sept.) zu Lacovis aarmines zum Vizefeldwebel der Reserve befördert. Für erfolgreichste Führung seines Juges bei Wegnahme eines feindlichen Schützengrabens am 25. Nov. und bei Abwehr eines Rückeroberungs- und Durchbruchversuches am 26. Nov. im bois brûlé, südlich St. Mihiel, erhielt er das Eiserne Kreuz, das ihm am 24. Dez. im Festungslazarett in Mez überreicht wurde.

 Möhrle Wilhelm, Gefreiter in der 1. bayer. Masch.-Gew.-Abteilg. Geboren am 13. Jan. 1890 zu Schwabsoien, Bl. Schongau, bildete Möhrle sich als Hammerschmied aus und diente von 1911–13 bei der 1. bayer. Masch.-Gew.-Abteilg. Dann arbeitete er wieder als Hammerschmied im elterlichen Geschäft, bis er bei Kriegsausbruch wieder unter die Fahne gerufen wurde. Am 2. Aug. zog er in den Kampf. Für fortwährendes tapferes Verhalten vor dem Feinde erhielt er am 4. Nov. das Eiserne Kreuz, nachdem er bereits am 16. Sept. mit dem Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern geschmückt wurde.

 Wielwerth Michael, Soldat im 15. Inf.-Regt. Am 8. April 1891 ist Wielwerth zu Ingolstadt geboren und war vor seiner Militärzeit in Memmingen als Metallformer beschäftigt. Im Oktober 1913 trat er in das 15. Inf.-Regt. ein, mit dem er anfangs August in den Kampf zog. Für tapferes Verhalten in den Kämpfen bei Saarburg, in denen er auch seine Kameraden zum Vorgehen anfeuerte, erhielt er am 16. Oktober das Eiserne Kreuz. Am 8. Dez. wurde er zum Gefreiten befördert.

 Münnsterer Jos., Gefreiter in der 2. Komp. des 3. Res.-Inf.-Regts. Münnsterer ist geboren am 30. Okt. 1884 zu Kienberg, Gde. Traunstein, und diente von 1904–1906 beim 3. Inf.-Regt. Aus seiner Tätigkeit als Hausmeister in Füssen rief ihn der Mobilmachungsbefehl wieder unter die Fahne. Am 6. August zog er ins Feld und erhielt am 18. November für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz.



Kefel Fritz, Unteroffizier im 3. Res.-Inf.-Regt., 2. Komp. Am 11. Dezember 1891 zu Kempten geboren, lernte Kefel das Metzgerhandwerk und diente von 1911–13 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm. Dann war er in St. Gallen in der Schweiz als Metzgergehilfe tätig, bis ihm der Mobilmachungsbefehl wieder unter die Fahne rief. Am 12. August zog er ins Feld und wurde am 6. Dez. für hervorragende Tapferkeit und Unerschrockenheit bei Wichterungen und Aquirierungen mit dem Eiserne Kreuz geschmückt. Auch erhielt er das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Krone und Schwertern.



Medrisch Albert, Gefreiter im 3. Res.-Inf.-Regt., 9. Komp. Geboren am 11. März 1888 zu Schwabmünchen, lernte Medrisch das Schmiedehandwerk und diente von 1908–10 beim 3. Inf.-Regt. Dann nahm er seinen Beruf wieder auf und machte sich schließlich in seinem Heimatort selbstständig. Aus seinem Geschäft heraus rief ihn der Mobilmachungsbefehl wieder zu den Waffen, am 4. August verließ er die Garnison. Während eines heftigen Gefechtes verteilte er auf der ganzen Gefechtslinie unter mörderischem feindlichem Infanteriefeuer die Munition. Für diese mutige Tat wurde er von seinem Major, dessen Gefechtsordnung er war, zum Eiserne Kreuz vorgeschlagen, mit dem er am 11. Sept. geschmückt wurde.



Albrecht Gottfried, Meldereiter im 4. Chev.-Regt. Geboren am 12. Jan. 1893 zu Bergs bei Altmühl, war Albrecht bis zu seiner Militärzeit in der elterlichen Landwirtschaft tätig. Im Oktober 1913 rückte er zum 4. Chev.-Regt. in Augsburg ein, mit dem er am 6. Aug. ins Feld zog. In einem Treffen in Nordfrankreich trug er einen schwerverwundeten Major unter eigener Lebensgefahr aus dem Feuer und brachte ihn ins Lazarett, wobei ihm sein Pferd angeschossen wurde. Für diese mutige Tat und für seine hervorragenden Verdienste als Meldereiter wurde ihm am 30. Sept. das Eiserne Kreuz überreicht.



Rottweiler Hans, Unteroffizier im 20. Inf.-Regt., 9. Komp. Rottweiler ist geboren am 3. März 1888 zu Oettingen und diente von 1907–09 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau. Vor seiner Kriegseinberufung war er als Stallschweizer in Eschenz bei Unteraußen bedient, bis ihn der Mobilmachungsbefehl wieder zu seinem Regiment zurückrief, mit dem er am 3. Aug. als Gefreiter an die Grenze eilte. Bald darauf wurde er zum Unteroffizier befördert und am 8. Okt. für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde am 25. Aug. im Treffen bei Bajen mit dem Eiserne Kreuz 2. Klasse geschmückt.



Fähnrich Franz Xaver, Kompanieführer im Inf.-Regt. Nr. 247. Geboren am 31. Juli 1882 zu Kugelhäusle, Gde. Amzell, diente Fähnrich von 1904–06 beim 124. Inf.-Regt. Aus seiner Tätigkeit als Okonom im Mosle rief ihn der Mobilmachungsbefehl wieder unter die Fahne. Am 10. Oktober zog er ins Feld. In einem hartnäckigen Gefechte brachte er einer Kompanie, die infolge Munitionsmangels in höchste Not geraten war, im heftigsten feindlichen Kugelregen neue Munition, wodurch zirka 800 Mann gerettet wurden. Für diese Heldentat erhielt Fähnrich am 26. November das Eiserne Kreuz.



Rieckler Benedikt, Unteroffizier in der 9. Komp. des 3. Res.-Inf.-Regts. Geboren am 17. Sept. 1889 zu Alpfeltrang, absolvierte Rieckler die Landwirtschaftsschule Kaufbeuren und half dann das elterliche Ökonomieanwesen bearbeiten. Von 1911–13 genügte er seine Militärpflicht beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm und nahm dann seine frühere Tätigkeit in der Heimat bis zum Kriegsausbruch wieder auf. Dem Ruf des Vaterlandes folgend, zog er am 4. August als Gefreiter und Hornist ins Feld. Für hervorragende Tapferkeit und glänzende Ausführung schwieriger Aufträge erhielt Rieckler am 25. Oktober das Eiserne Kreuz und wurde zugleich zum Unteroffizier befördert.



Nagel Anselm, Unteroffizier im 3. Inf.-Regt. Am 5. April 1890 ist Nagel zu Babenhausen geboren und trat im Jahre 1912 als Einjährig-Freiwilliger beim 3. Inf.-Regt. ein. Dann widmete er sich dem Forstwesen und war zuletzt Forstpraktikant bei dem K. Forststaatsforstbezirk Edenbergen. Dem Ruf des Vaterlandes folgend, zog er am 3. August als Gefreiter ins Feld und wurde schon bald zum Unteroffizier befördert. Für wiederholtes tapferes und mutiges Verhalten als Patrouillen- und Gruppenführer wurde er am 19. Nov. mit dem Eiserne Kreuz geschmückt.



Keller Alex., Unteroffizier im 20. Inf.-Regt., 9. Komp. Keller ist geboren am 3. März 1888 zu Oettingen und diente von 1907–09 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau. Vor seiner Kriegseinberufung war er als Stallschweizer in Eschenz bei Unteraußen bedient, bis ihn der Mobilmachungsbefehl wieder zu seinem Regiment zurückrief, mit dem er am 3. Aug. als Gefreiter an die Grenze eilte. Bald darauf wurde er zum Unteroffizier befördert und am 8. Okt. für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde am 25. Aug. im Treffen bei Bajen mit dem Eiserne Kreuz 2. Klasse geschmückt.

## Unsere Helden.

Darf schulde ewig noch das Vaterland,  
Den ew' aus Lohn emblanzt aus Gottes güt' ger Hand!



Meier Hugo, Unteroffizier der Res. im 3. Landwehr-Inf.-Regt., 9. Komp., geb. in Neu-Ulm am 25. Okt. 1884. Er absolvierte das Thereseumgymnasium in München, diente als Einjährig-Freiwilliger im 1. Inf.-Regt., widmete sich dann dem Bankwesen und war vor der Kriegseinberufung Bevollmächtigter der Bayer. Handelsbank-Filiale in Lindau. Auf dem Rücken in den Vogesen traf am 9. Sept. den tapferen Unteroffizier, der schon zur Auszeichnung vorgeschlagen war, die tödbringende Kugel und setzte einem vielversprechenden Leben ein frühes Ziel. R. I. P.



Bockstaller Friedrich, Soldat im 20. Inf.-Regt. Am 6. Sept. 1888 in St. Blasien i. B. geboren, diente er 1909–1911 beim Inf.-Regt. 114 in Konstanz, kam dann nach Lindau und arbeitete bis zu seiner Kriegseinberufung am 1. August als Schlosser in der Autofabrik Sauer in Reutin. Er fiel am 21. August durch einen Schrapnellschuß in den Kopf bei Saarburg. R. I. P.



Forstenhauer Joseph, Musterier beim 120. Inf.-Regt., geboren am 13. Juli 1887 in St. Margarethen, Gde. Sonthofen, diente er 1908–10 beim 20. Inf.-Regt., 2. Komp. Später war er als Schweizer auf Schloss Ausberg bei Herrenberg beschäftigt. Er zog von Ulm aus ins Feld. Während sein Vater 1871 wieder in die Heimat zurückgekehrt war, fiel der Sohn am 7. Sept. durch einen Kopfschuß bei Triaucourt. R. I. P.



Steger Johann, Ersatzreservist im 17. Inf.-Regt., geb. am 18. April 1887 in Eichelschwang, Gde. Oberthingau. Er war auf den landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern beschäftigt, bis ihn der Krieg unter die Fahnen des 17. Inf.-Regts. rief. Er folgte seinem Regiment am 18. Nov. ins Feld. Am 4. Dez. litt er bei Messines in Nordfrankreich den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Steger Johann Georg, Reservist in der 8. Komp. des 20. Inf.-Regts., geboren am 12. Nov. 1890 in Nied, Gde. Lengenwang. Er stand in den Jahren 1910–12 beim 15. Inf.-Regt. und war dann als Bahnarbeiter und später bei seinen Eltern in der Landwirtschaft tätig. Am 3. Aug. folgte er dem Ruf des Vaterlandes. Von einer feindlichen Granate getroffen, fiel er am 25. Sept. bei Foucaucourt. R. I. P.



Neß Maximilian, Reservist im 3. Inf.-Regt., 9. Komp., geboren den 19. Juli 1891 in Langenberg, Gde. Guggenberg bei Ottobeuren. Er arbeitete auf dem Ökonomieanwesen bei einer Verwandten in Greiters bei Legau, lernte dann das Zimmermannshandwerk und diente in den Jahren 1911–13 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm. Seiner Militärschuld genügend, kehrte er wieder zu seiner Verwandten zurück und betrieb mit großem Eifer wieder das Zimmermannshandwerk. Am 3. August folgte er dem Ruf des Vaterlandes. Er starb den Helden Tod am 23. Okt. beim Sturmangriff auf Maison blanche bei Arras. R. I. P.



Unverdorben Xaver, Soldat beim 12. Inf.-Regt., 5. Komp. Er wurde am 12. Dez. 1891 in Aretsried geboren, arbeitete erst auf dem elterlichen Ökonomieanwesen und dann in der Nähe von Kempten, bis er 1913 zum 12. Inf.-Regt. ausgehoben wurde. Am 8. Aug. zog er gegen den Feind. Er litt den Tod fürs Vaterland am 21. Aug. bei Saarburg. R. I. P.



Wörz Xaver, Reservist im 20. Inf.-Regt., geb. am 3. Dez. 1886 in Hohenreuthen, Gde. Oberrieden. Er rückte im Jahre 1908 zum 12. Inf.-Regt. ein. Nach seiner Dienstzeit kehrte er in die Heimat zurück und war dort als Stütze seiner Eltern in deren Ökonomie tätig. Bei Kriegsausbruch zog er von Lindau aus ins Feld. Am 25. August opferte er bei Bajen, von einem feindlichen Geschoss getroffen, sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Manz Georg, Reservist im 12. Inf.-Regt., 5. Komp. Er wurde am 23. Juni 1891 in Grönenbach geboren, wählte den Lehrerberuf und wurde, nachdem er 1912 bis 1913 beim 20. Inf.-Regt., 7. Komp., als Einjähriger gebient hatte, in Grönenbach als Schuldienerstekstant angestellt. Er zog am 5. August in den Kampf. Nachdem er erst kurze Zeit im Felde gestanden war, fiel er bei Menarment. R. I. P.



Schweighart Joh. Bapt., Soldat im Inf.-Leib-Regt., 10. Komp. Er wurde am 24. Januar 1893 in Niederdorf bei Ottobeuren geboren. Nachdem er in Memmingen als Praktikant tätig gewesen war, rückte er im Oktober 1913 beim Inf.-Leib-Regt. ein. Mit diesem zog er am 8. Aug. ins Feld. Bei einem Sturmangriff bei Saarburg fiel er als erstes Opfer seiner Heimatgemeinde am 20. August. R. I. P.

## Kriegschronik



Werkbold Michael, Tambour im 3. Inf.-Regt., geboren am 26. Juni 1885 in Oberdorf. Er war auf dem Anwesen seiner Eltern beschäftigt mit Ausnahme der Jahre 1907–09, während deren er beim 20. Inf.-Regt. diente. Er trat am 3. Aug. unter die Fahnen des 3. Inf.-Regt. Am 29. Aug. fiel er bei Luneville durch einen Kopfschuß. R. I. P.



Rauch Johannes, Reservist im 1. Jägerbataillon, 3. Komp., geboren am 26. Mai 1887 in Dickenreichenhausen. In den Jahren 1908–10 diente er beim 1. Jägerbataillon. Nach seiner Militärzeit arbeitete er als Säger und war, als der Krieg ausbrach, in Tannhausen bei Augsburg beschäftigt. Er rückte am 2. Aug. aus. Bei Conthil ließ er am 20. Aug. sein Leben fürs Vaterland. R. I. P.



Panse Gustav, Einjähriger Unteroffizier im 20. Inf.-Regt., 9. Komp. Er wurde am 16. Juli 1892 in Münden (Hannover) geboren und war in seiner Heimat als Kaufmann tätig, bis er im Oktober 1913 als Einjährig-Freiwilliger beim 20. Inf.-Regt. in Lindau eintrat. Zum Unteroffizier befördert, rückte er am 2. Aug. fröhlich Mutes ins Feld. Am 25. Aug. opferte er bei Bajen sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Vollmar Dominikus, Reservist im Inf.-Regt. 124, geboren am 31. Juli 1889 in Herlazhofen. Nachdem er seine Militärschuld in Weingarten erfüllt hatte, arbeitete er als Knecht in Allmishofen bei Leutkirch. Am 3. Aug. rückte er gegen den Feind. Er litt den Helden Tod am 22. August bei Longwy-Blay. R. I. P.



Lipp Anton, Soldat im 3. Inf.-Regt., geboren am 25. Febr. 1889 in München. Er diente in den Jahren 1909 bis 1911 beim 20. Inf.-Regt. und war bei Ausbruch des Krieges in Eggenberg, Gde. Waltenhofen, als Stallschweizer beschäftigt. Am 12. Aug. zog er ins Feld. Als er am 22. Aug. bei Damricourt seinen verwundeten Gruppenführer verbinden wollte, traf ihn eine Kugel in den Kopf und tötete ihn. R. I. P.



Spas Martin, Reservist im 20. Inf.-Regt., geboren am 16. Juli 1891 in Trumfelsberg. Er verdiente sich als Hilfsarbeiter sein Brot und war, als der Krieg ausbrach, in einer Kemptener Brauerei angestellt. Am 2. Aug. zog er mit dem 20. Inf.-Regt. ins Feld. Er fiel am 25. Aug. bei Bajen durch einen Gewehrschuß. R. I. P.



Martin Florian, Ersatzreservist im 17. Inf.-Regt., 9. Komp. Geboren am 5. April 1891 in Untrasried, zog er im Jahre 1906 mit seinen Eltern nach Ettenberg und arbeitete in der Bindfadenfabrik Immenstadt, mit dem Verdienst seine Eltern unterstützen. Am 14. Nov. kam er ins Feld. Er litt den Tod fürs Vaterland am 19. Jan. im Feldlazarett zu Romines. R. I. P.



Rothe Thomas, Ersatzreservist im 17. Inf.-Regt., 3. Komp., geboren am 24. Juli 1892 in Lutimoos, Gde. Rückholz. Er war in dem elterlichen Mühlenanwesen beschäftigt und wurde bei Kriegsbeginn zu den Waffen gerufen. Am 14. Nov. kam er ins Feld. Wegen schwerer Erkrankung wurde er in ein Lazarett zu Lille gebracht; dort starb er am 5. Febr. für sein Vaterland. R. I. P.



Buzer Joseph, Ersatzreservist beim 17. Inf.-Regt. Er wurde am 9. März 1887 in Warmisried geboren. Vor seiner Kriegseinberufung arbeitete er in der Kalkbrennerei zu Pforzen. Er wurde in Lindau und Paffau ausgebildet und zog im Oktober vom Lager Lechfeld aus ins Feld. Auf dem Verbandplatz bei Warrenton fiel er am 16. November eine schwere Verwundung seinem Leben ein. R. I. P.



Walser Joh. Mar., Unteroffiziersaspirant beim 12. Inf.-Regt., geb. am 27. Januar 1893 in Pfeß. Er rückte, nachdem er zuvor zu Hause tätig gewesen war, im Oktober 1913 zum 12. Inf.-Regt. ein. Am 7. August zog er mit diesem dem Feind entgegen. Er litt den Tod fürs Vaterland bei Migneville. R. I. P.



Rappengräler Johann, Unteroffizier im 20. Inf.-Regt., 12. Komp. Er wurde am 25. Febr. 1892 in Peiting geboren und war die Stütze seiner Eltern in den landwirtschaftlichen Arbeiten, bis er im Herbst 1912 zur Erfüllung seiner Militärschuld zum 20. Inf.-Regt. einberufen wurde. Mit diesem zog er am 2. August gegen den Feind. Am 26. August fiel er bei Bajen, von einer feindlichen Granate zu Tode getroffen. R. I. P.



Haile Ulrich, Soldat im 20. Inf.-Regt., 4. Komp. Er wurde am 13. Mai 1893 in Probstdorf geboren und war in Aitrang beheimatet. Nachdem er als Schweizer beschäftigt gewesen war, erfüllte er beim 20. Inf.-Regt. seine Militärschuld. Er starb am 28. Okt. bei Fay in Nordfrankreich für sein Vaterland. R. I. P.



Frick Anton, Reservist im 1. Jäger-Bataillon, geboren am 6. Juli 1881 in Wasenmühle, Gde. Mittelberg. Er lebte in Weiler und Sontheim die Käferei und übte sie an mehreren Orten des oberen Allgäus, zuletzt in Unterjoch, aus. Im Oktober wurde er zum 2. Ersatzbataillon des 1. Jägerbataillons, bei dem er 1900–02 gedient hatte, einberufen, und Mitte Oktober kam er ins Feld. Er fiel am 23. Okt. bei Zandoorde. Im Tode fürs Vaterland vorausgegangen war ihm schon sein Bruder.



R. I. P.

Wucherer Joseph, Soldat im 20. Inf.-Regt., 6. Komp., geboren am 5. Juni 1892 in Ratholz, Gde. Bühl. Vor seiner Militärzeit war er im elterlichen Ökonomieanwesen in Wolfsried bei Stiefenhofen als einziger Sohn beschäftigt. Im Herbst 1913 rückte er beim 20. Inf.-Regt. ein, mit dem er am 2. August ins Feld zog. Am 25. August bei Vazien leicht verwundet, traf ihn am 25. September bei Foucaucourt das tödbringende Geschoss in den Hals.

R. I. P.



Frick Ludwig, Soldat im 20. Inf.-Regt., 6. Komp., geboren am 4. Juli 1893 in Pfronten-Rehbach. Er war als Dienstknabe in Oberstaufen in Arbeit, bis er im Jahre 1913 zum 20. Inf.-Regt. ausgehoben wurde. Mit diesem verließ er am 2. August die Heimat. In den Augustkämpfen fiel er schwer verwundet in französische Gefangenschaft und erlag bald der tödlichen Wunde. R. I. P.



Schmid Peter, Reservist im 3. Inf.-Regt., geb. am 6. März 1889 in Dössingen. In den Jahren 1911–13 diente er beim 15. Inf.-Regt., 1. Komp., war dann in seiner Heimat in der Landwirtschaft beschäftigt, bis er am 4. Aug. wieder einberufen wurde. Am 23. Okt. litt er bei einem Sturmangriff bei Arras durch einen Brustschuß den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Schweiger Wilhelm, Soldat beim 20. Inf.-Regt., 2. Komp. Er ist geboren am 31. Dez. 1891 in Buching und arbeitete bei der kgl. Bausktion bis zum Oktober 1913. Dann diente er beim 20. Inf.-Regt., mit dem er am 2. August die Garnison verließ. Bei einem Gefecht im Bois de Vuire traf ihn am 23. Sept. eine feindliche Kugel in die Brust und führte seinen Tod herbei. R. I. P.



Siedersberger Joseph, Ersatzreservist in der 2. Pionier-Ersatz-Komp. Er wurde am 28. Febr. 1890 in Engolling geboren, übersiedelte später mit seinen Eltern nach Kottern und war dort bis Kriegsbeginn als Kulturarbeiter tätig. Nach vollendetem militärischer Ausbildung rückte er am 4. Okt. ins Feld. Er fiel am 21. Jan. bei Provenchères in den Vogesen. R. I. P.



Wiedemann Joseph, Ersatzreservist im 20. Inf.-Regt., 6. Komp., geboren am 16. Okt. 1882 in Grünbach. Er war, ehe der Krieg ausbrach, mehr als 4 Jahre lang in Bremenried, Gde. Simmerberg, als Käfermeister beschäftigt. Nach seiner militärischen Ausbildung kam er mit einer Ersatzabteilung am 23. Okt. zum 20. Inf.-Regt. ins Feld. Am 3. Januar litt er infolge eines Granatschusses bei Ypres den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Daumiller Ernst, Soldat im 1. Jäger-Bataillon. Er wurde am 31. Aug. 1893 in Kempten geboren und arbeitete dort als Bäcker, bis er im Oktober 1913 zum 1. Jägerbataillon in Freising einrückte. Mit diesem zog er am 4. August in den Kampf. Von einer Kugel in den Kopf getroffen, starb er den Tod fürs Vaterland am 4. Oktober bei Le- cennes in Nordfrankreich. R. I. P.



Maier Josef, Ersatzreservist im 23. Inf.-Regt., 2. Komp. Er wurde am 1. Mai 1885 in Immenhofen, Gde. Rude- ratshofen, geboren und war bis zu seiner Kriegseinberufung als Schweiger tätig. Er zog mit dem 23. Inf.-Regt. ins Feld. Am 3. Januar litt er infolge eines Kopfschusses bei Hollebeke den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Seel Lorenz, Ersatzreservist im 248. Inf.-Regt., 8. Komp. Er wurde am 17. Januar 1887 in Urlau geboren und war, als der Krieg ausbrach, in Winterstetten als Dienstknabe in Arbeit. Am 6. Oktober zog er in den Kampf. Er litt den Tod fürs Vaterland am 11. November in Belgien. R. I. P.



Schumann Matthäus, Hornist bei der 3. Komp. des 20. Inf.-Regts. Er wurde am 9. Febr. 1891 in Augsburg geboren und arbeitete dort als Weber, bis er im Jahre 1912 zum 20. Inf.-Regt. ausgehoben wurde. Am 2. Aug. zog er gegen den Feind. Bei Vazien opferte er am 25. Aug. sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Weihsler Alois, Soldat im 3. Inf.-Regt., 11. Komp., geboren am 15. Sept. 1888 in Benningen. Nachdem er 1908–10 beim 12. Inf.-Regt. gedient hatte, war er in Memmingen als Eisenbahnarbeiter beschäftigt. Am 3. August folgte er dem Ruf des Vaterlandes. Er fiel am 5. Okt. bei Arras. R. I. P.

